

**Rezension: *Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung, Band 20: Gesehenes, Gehörtes, Erdachtes. Kulturelle, literarische und sprachliche Paradigmen und Strategien der (rumänien)deutschen Postmoderne.***

Aldus Verlag, Kronstadt:2020.

---

**Alexandra GREAVU**

Drd.: Transilvania-Universität. E-Mail: alexandra.greavu@unitbv.ro

**Abstract:** The present paper reviews the articles published in the 20<sup>th</sup> volume of the *Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung*, which focus on a variety of postmodern elements found within German culture, language, and literature. A special emphasis is set on the person and works of the German author living in Romania Joachim Wittstock, whom the given volume has been dedicated to, on the occasion of his 80<sup>th</sup> birthday.

**Keywords:** Joachim Wittstock, German literature written in Romania, linguistics, Postmodernism, multiple perspectives

Der 2020 im Aldus Verlag erschienene Band 20 der Reihe der *Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung*, herausgegeben von Prof. Dr. Carmen E. Puchianu<sup>1</sup>, bietet dem Leser eine vielfältige Auswahl an Arbeiten, die sich, wie auch der Titel besagt, mit kulturellen, literarischen und sprachlichen Facetten der deutschen und rumäniendeutschen Postmoderne auseinandersetzen. Darüber hinaus ist der Sammelband als Festschrift dem Hermannstädter Schriftsteller Joachim Wittstock anlässlich seines 80. Geburtstages gewidmet, einem Autor, den

---

<sup>1</sup> Prof. Dr. an der Transilvania-Universität Kronstadt/Brasov.

die Beiträger “ebenso unaufdringlich und zurückhaltend wie der Autor selbst”<sup>2</sup> feiern und ihre Wertschätzung ihm und seinem Werk gegenüber ausdrücken. Die Aufsätze wurden im Vorfeld im Rahmen der Internationalen Tagung Kronstädter Germanistik im Frühjahr 2019 vorgetragen.

Die 15 Beiträge, die im Sammelband enthalten sind, behandeln aus zwei übergreifenden Perspektiven die Thematik der (rumänien)deutschen Postmoderne und sind entsprechend in zwei große Abschnitte eingeteilt.

Den Bereich der Kultur und Literaturwissenschaft leitet die Herausgeberin Carmen E. Puchianu ein, indem sie den Schwerpunkt der Festschrift aufgreift und *Joachim Wittstocks Erzählung ‚Hades und ihre szenische Umsetzung als Carpatesca cum figuris‘*<sup>3</sup> ins Auge fasst. Die Verfasserin argumentiert in ihrem Beitrag, weshalb sich die Erzähltexte von Joachim Wittstock als gute Grundlage für eine szenische Umsetzung eignen, und präsentiert die wichtigsten Aspekte des von ihr geleiteten Bühnenprojekts, das sie mit der tatkräftigen Unterstützung und Teilnahme des Autors selbst, zusammen mit der studentischen Theater-AG Die GRUPPE 2019 dreimal aufgeführt hat.

Puchianu vermerkt, gegensätzlich zu bisherigen Exegesen, dass das Werk Joachim Wittstocks eher postmodernistisch als klassisch modern interpretiert werden kann<sup>4</sup>. Sie erkennt in den Erzähltexten des Hermannstädter Autors eine stilistische und schreibtechnische Vielseitigkeit und anspruchsvolle sprachliche Eigenheiten, gekoppelt mit einem stark politisch konnotierten Charakter, der auf die konkreten Erfahrungen des Autors in der rumänischen und siebenbürgischen Realität zurückgeht. Innovativ dabei ist vor allem die Hervorhebung der performativen

---

<sup>2</sup> Vorwort der Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung, 20/2020, S. 5.

<sup>3</sup> Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung 20/2020, S. 9.

<sup>4</sup> Vgl. Puchianu C.E: *Joachim Wittstocks Erzählung Hades und ihre szenische Umsetzung als Carpatesca cum figuris* in: Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung 20/2020, S. 9.

Qualität<sup>5</sup> der Texte, die Puchianu mit der GRUPPE szenisch veranschaulicht. Die Grundlage des Bühnenprojekts bildet die 2002 veröffentlichte Erzählung *Hades*<sup>6</sup>, deren thematischer und struktureller Rahmen der Autor, laut Puchianu, in zwei früheren Werken *Karussellpolka*<sup>7</sup> und *Ascheregen*<sup>8</sup> einigermaßen vorbereitet habe. Dabei bezieht sie sich auf die Eigenschaft der Texte, das Spektakuläre in den Vordergrund zu rücken und die erlebte Realität als Unterwelt mit Merkmalen einer höllenhöhen Dystopie zu entwerfen, um letztendlich „die politischen Gegebenheiten während der 1980er bzw. der 1940er aussagestark und beinahe unverblümt versinnbildlichen“ zu können.<sup>9</sup> Der im Bühnenprojekt eingesetzte Text besteht aus vier Szenen, die den jeweiligen Handlungsmomenten in der Erzählung entsprechen und mit passenden Titeln versehen wurden: *Die Überfahrt, Ankunft im Grenzgebiet, der Mentor und das Heimatsmuseum, Hades Daciae*. Weiterhin präsentiert Puchianu die Gestalten der Inszenierung – der Erzähler/Autor, die schwarze

<sup>5</sup> Die Verfasserin zitiert in diesem Sinne die Performativitätstheorie von Erika Fischer – Lichte, gemäß der „nicht nur das Theater, sondern jede andere Form literarischer Texte als Ergebnis von leiblicher Ko-Präsenz, Räumlichkeit, Körperlichkeit und Ereignishaftigkeit“ verstanden wird, und man die „(Theater)Texte dementsprechend aus der Perspektive ihrer Spielbarkeit auf der Bühne, das heißt ihrer möglichen Inszenierungen“ untersucht werden können. Puchianu selbst hat sich mit der Performativität der literarischen Texte u.a. in ihrer *Habilitationsschrift Literatur als Performance. Germanistische Forschung und Lehre im Spannungsfeld der Performativität oder Unterwegs zu einem Konzept angewandter performativer Studien* im Jahr 2016 auseinandergesetzt. Vgl.: Puchianu, Carmen Elisabeth: *Joachim Wittstocks Erzählung Hades und ihre szenische Umsetzung als Carpatesca cum figuris*, S. 10.

<sup>6</sup> Wittstock, Joachim: *Hades*. In: Scherenschnitt. Beschreibungen, Phantasien, Auskünfte. Hermannstadt/Sibiu 2002, S. 116-131.

<sup>7</sup> Wittstock, Joachim: *Karussellpolka*. Hermannstadt/Sibiu 2011.

<sup>8</sup> Wittstock, Joachim: *Ascheregen*. Hermannstadt/Sibiu 2018.

<sup>9</sup> Vgl. Puchianu, C.E.: S. 10-11.

Figur/die Theatermacherin und die namenlosen, in weißen Tuchkostümen auftretenden Figuren, die zusammen agiert haben, um die im Text geschilderte Unterwelt auf die Bühne zu bringen. Wichtig dabei ist auch der Einsatz von unterschiedlichen Medien – Videoeinspielung und Livemusik –, der den schon im Text anwesenden Verfremdungseffekt stärkt und bei der surrealistischen Übertragung der vom Autor erlebten Zeit der 1980er Jahre mitwirkt.

Die szenische Umsetzung der Erzählung *Hades* von Joachim Wittstock ist folglich, laut Puchianu, eine Demonstration der Möglichkeiten des postmodernen Theaters, die Grenzen zwischen Realität und Theatralität, Vergangenheit und Gegenwart und sogar zwischen Autor und seinen fiktionalen Figuren zu überschreiten. Darüber hinaus sieht die Verfasserin *Hades, Carpatesca cum figuris* als einen weiteren Beweis dafür, dass der Schriftsteller Joachim Wittstock sich „jederzeit als durchaus politischer und zeitkritischer Autor ausweist, und als solcher zu lesen ist.“<sup>10</sup>

Das Werk Joachim Wittstocks steht auch im darauffolgenden Beitrag im Mittelpunkt. Delia Cotârlea konzentriert sich in ihrer Untersuchung „*Menschen erkennen etwas von sich selbst in den Gebäuden.*“ *Joachim Wittstocks Erzählung Weißer Turm, Schwarzer Turm. Auf den Sprachhängen der Kindheit*<sup>11</sup> auf die Wechselwirkung zwischen Umgebung und Individuum und bezieht sich dabei, wie auch im Titel angegeben, auf die Kronstädter Bauten, den Weißen und den Schwarzen Turm, und auf deren Rolle in Joachim Wittstocks gleichnamiger Erzählung. Im ersten Segment ihrer dreiteiligen Analyse untersucht die Verfasserin die Bedeutung von Raum und Raumvorstellung, wobei ein ganzheitlicher Ansatz, wie auch Cotârlea vermerkt, nicht möglich ist und es einer interdisziplinären Herangehensweise bedarf. Für die Verfasserin jedoch ist die psychologische Seite der

---

<sup>10</sup> Puchianu, C.E, S. 21.

<sup>11</sup> Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung 20/2020, S. 39.

Architektur von Interesse, d. h. die Wechselwirkung zwischen den Gebäuden und der Gesellschaft, die die Zuschreibung von Charaktereigenschaften auf die Bauten ermöglicht.<sup>12</sup> In diesem Sinne betrachtet Cotârlea Joachim Wittstocks Erzählung *Weißer Turm, Schwarzer Turm* als einen schöpferischen Wahrnehmungsprozess. Um die Wechselwirkung zwischen den Bauten und dem Autor besser zu veranschaulichen, widmet die Verfasserin das zweite Segment ihrer Untersuchung der Geschichte der beiden Kronstädter Türme. Der letzte Teil ihrer Analyse geht auf die psychologischen und sozialen Aspekte ein, die die Erzählung von Joachim Wittstock in Verbindung mit den beiden Türmen beinhaltet. Dabei weist Cotârlea auf die außerordentliche Rolle der Sprache hin, die sich als selbstreferentiell herausstellt und die Widerspiegelung des Ichs in den Türmen ermöglicht.<sup>13</sup> Die Verfasserin stellt fest, dass die evozierten Erinnerungen und die Reflexionen dazu dienen, „den Sozialisationsprozess in einem multiethnischen Umfeld als auch die soziale Gratwanderung in politisch schwierigen und unsicheren Zeiten“ darzustellen, wobei die Betrachtung der Türme als ein dialogischer, schöpferischer Prozess angesehen werden sollte<sup>14</sup>.

Die Aufmerksamkeit wird im dritten Beitrag aus dem Bereich der Kultur- und Literaturwissenschaft auf die Person des Autors bzw. auf eine Familienangehörige gerichtet, die bildende Künstlerin Margarete Depner (1885 – 1970). Gudrun-Liane Ittu bietet in ihrem Beitrag *Joachim Wittstock und die bildende Künstlerin Margarete Depner (1885-1970)*<sup>15</sup> einen Einblick in die Entstehungsgeschichte der von den Geschwistern Joachim und

<sup>12</sup> Vgl. Cotârlea, D.: „Menschen erkennen etwas von sich selbst in den Gebäuden.“ *Joachim Wittstocks Erzählung Weißer Turm, Schwarzer Turm. Auf den Sprachhängen der Kindheit* in: Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung 20/2020, S. 41.

<sup>13</sup> Vgl. Cotârlea, S. 45.

<sup>14</sup> Vgl. ebd. S. 48.

<sup>15</sup> Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung 20/2020, S. 52.

Rotraut Wittstock verfassten Monografie einer außergewöhnlichen Künstlerin, die auf Joachim Wittstock selbst einen großen Einfluss gehabt hat. Die Verfasserin bietet darüber hinaus eine Übersicht über den Inhalt der Monografie, bevor sie das Leben und Werk der Bildhauerin und Malerin Margarete Depner vorstellt. Uns wird damit eine besondere Einsicht gewährt, nicht nur in das frühere Leben des Autors Joachim Wittstock, sondern auch in den Bildungs- und Schaffensweg einer sehr begabten und facettenreichen siebenbürgischen Künstlerin.

Direkt an das Thema des Postmodernismus gebunden, setzen sich Roxana Nubert und Ana-Maria Dascălu-Romițan zweifach mit den Aktivitäten der Aktionsgruppe Banat<sup>16</sup>, einer der wichtigsten Erscheinungen des rumäniendeutschen Postmodernismus, auseinander. In ihrem ersten Beitrag untersuchen sie die Aspekte sprachlicher Identität im Werk des rumäniendeutschen Schriftstellers und Mitglieds der Aktionsgruppe, Richard Wagner, anhand seiner Erzählungen *Ausreiseantrag* und *Begrüßungsgeld*. Die Verfasserinnen erkennen in beiden Texten die Rolle der Verkörperung der eigenen Biografie des Autors als Leitfaden in seiner Auseinandersetzung mit der Situation des Aussiedlers und der dazugehörigen Problematik der Sprache.<sup>17</sup> In ihrem zweiten Beitrag *Ein Vorbild – Bertolt Brecht und die Aktionsgruppe Banat*<sup>18</sup> wird mittels mehrerer Texte der Aktionsgruppe die Rolle Bertolt Brechts als Vorbildfigur für die jeweiligen Mitglieder veranschaulicht. Die Verfasserinnen begründen die Wahl von Bertolt Brecht als Orientierungsbeispiel für die Aktionsgruppe mit der Fähigkeit seines Werks, sich thematisch und stofflich in den Prozess des eigenen Selbstverständnisses zu integrieren und den Zugang zu politischen Inhalten zu ge-

---

<sup>16</sup> Rumäniendeutsche Autorengruppe ab 1972.

<sup>17</sup> Vgl. Nubert, R., Dascălu-Romițan, A.: *Aspekte sprachlicher Identität bei dem rumäniendeutschen Schriftsteller Richard Wagner* in: Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung 20/2020, S.76.

<sup>18</sup> Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung 20/2020, S.79.

währen.<sup>19</sup> Anhand von Aussagen und Textbeispielen von Richard Wagner, Rolf Bossert und Gerhard Ortinau beweisen Nubert und Dascălu-Romițan, dass sich die Aktionsgruppe nicht nur am literarischen Urteil Brechts orientiert, sondern teilweise auch die Schreibweise des deutschen Autors übernommen haben<sup>20</sup>. Die Verfasserinnen kommen zusätzlich bei einer näheren Untersuchung der Dichtung von Richard Wagner und Rolf Bossert zu der Schlussfolgerung, dass die Beschäftigung mit dem Lyriker Brecht zur „Selbstüberprüfung und Selbstfindung wurde“. Nicht nur dass sich die Schriftsteller die Themen und den Stil Brechts aneignen, sondern sie bringen Probleme zur Sprache, die über die Brecht-Rezeption hinausgehen und die ihnen gegenwärtige sozialistische Realität ansprechen.<sup>21</sup>

Weiterhin im Bereich der Kultur- und Literaturwissenschaft werden drei aussagekräftige Romane des 20. und 21. Jahrhunderts untersucht, die entsprechend dem Sammelbandtitel, Paradigmen der deutschen und rumäniendeutschen Postmoderne ansprechen.

Alexandra Nicolaescu spricht in ihrem Beitrag *Das Paradigma der Erinnerung im Roman Feldpost. Chronik eines ungebauten Hauses von Robert Schiff* die Thematik der Literatur als Ausdruck des kollektiven Gedächtnisses an und plädiert dafür, dass dem Roman *Feldpost*<sup>22</sup> eine erinnerungskulturelle Funktion zugeschrieben wird.<sup>23</sup> Entlang ihrer Argumentation

<sup>19</sup> Vgl. Nubert, R., Dascălu-Romițan, A, S. 79.

<sup>20</sup> Vgl. ebd. S. 91.

<sup>21</sup> Vgl. ebd.

<sup>22</sup> Schiff, Robert: *Feldpost. Chronik eines ungebauten Hauses*. München 1994.

<sup>23</sup> Vgl. Nicolaescu, A: *Das Paradigma der Erinnerung im Roman Feldpost. Chronik eines ungebauten Hauses von Robert Schiff* in: Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung 20/2020, S. 9.

weist die Verfasserin u.a. auf die von Astrid Erll<sup>24</sup> untersuchten zentralen Phänomene des kollektiven Gedächtnisses hin: soziales Erinnern, kulturelle Paradigmen und Gedächtnisräume, die literarisch inszeniert werden können. Zu den Merkmalen der Literatur als kollektives Gedächtnis zählt Nicolaescu die Sinnvermittlung aufgrund einer Kommunikation auf verschiedenen Ebenen<sup>25</sup>, die Rhetorik als Mittel für das Erzeugen von Gedächtnisräumen<sup>26</sup> und die diskontinuierliche Zeitdarstellung<sup>27</sup>, Merkmale, die sie anhand ausgewählter Textbeispiele veranschaulicht. Für Nicolaescu bietet der Roman *Feldpost. Chronik eines ungebauten Hauses* einen individuellen Einblick in die Geschichte der Banater Deutschen während des Zweiten Weltkriegs, wobei die privaten Erinnerungen des Autors, die von einer klaren Gruppenbezogenheit geprägt sind, an die Öffentlichkeit gebracht werden. Dementsprechend schlussfolgert die Verfasserin, dass sich der Roman eine erinnerungskulturelle Funktion aneignet, wobei man die Schilderung der Ereignisse „als Leser mit den Augen des Zeitzeugen betrachten darf und nicht nur als Außenstehender wahrnimmt“.<sup>28</sup>

Roxana-Andreea Ghiță liefert in ihrem Beitrag *Marcel Beyers Roman Flughunde. Über die postmoderne Inszenierung von Erinnerung und ihre Ambivalenzen* eine ausgeglichene Analyse der von dem Georg-Büchner Preisträger Marcel Beyer geschriebenen autodiegetischen Erzählung der Geschichte des Nazi-Verbrechers Hermann Karnau<sup>29</sup>. Die Verfasserin nimmt sich vor, den Roman, der die Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus und dessen Inskription in die individuellen

<sup>24</sup> Erinnerungsforscherin, die die Verbindung zwischen der textinternen Gestaltung der Gedächtnisromane und deren Rezeption als kollektive Texte untersucht.

<sup>25</sup> Vgl. Nicolaescu, 97.

<sup>26</sup> Vgl. ebd.

<sup>27</sup> Vgl. ebd. S. 98

<sup>28</sup> Vgl. ebd. S. 108-109.

<sup>29</sup> Vgl. Ghiță, S. 112.



Erinnerungsprozesse und ins kollektive Gedächtnis als Thema aufgreift, als historiographische Metafiktion zu untersuchen. Dabei vermerkt die Verfasserin, dass sie den Begriff „historiographische Metafiktion“ als postmoderne Form des historischen Romans versteht und einsetzt. Zu den wichtigsten Merkmalen der historiographischen Metafiktion zählt Ghiță das Verwischen der Grenze zwischen Fakt und Fiktion<sup>30</sup>, Pluralität der dargestellten Ereignisse und Multiperspektivität<sup>31</sup>, die thematisierte Diskontinuität zwischen Vergangenheit und ihrer nachträglichen Rekonstruktion<sup>32</sup>, wie auch eine innovative Zeitstruktur<sup>33</sup>. Zusätzlich werden metahistoriographische Strategien hervorgehoben, „die das Zusammenspiel Autor – Text – Leser leiten“ sollen.<sup>34</sup> Am Ende stellt sich die Verfasserin die Frage, inwieweit die postmoderne Schreibweise des veranschaulichten Romans im erinnerungskulturellen Kontext zu den Vergangenheitsdebatten der 1990er beiträgt. Dazu äußert sie selbst eine ausgeglichene Antwort. Einerseits ist die Verfasserin überzeugt, dass mittels metahistoriographischer Fiktion, wie der Roman *Flughunde*, ein Dialog zwischen Vergangenheit und der zeitgenössischen Generation eröffnet werde und der dadurch mögliche Gewinn für die Erinnerungskultur beträchtlich sein könne.<sup>35</sup> Jedoch weist sie andererseits auf die Gefahr eines gewissen Relativierungspotenzials hin und wirbt für eine detaillierte Diskussion zu der im Text existierenden Ausblendung der jüdischen Opfer und die im Roman veranschaulichte Skepsis bezüglich der historiographischen Wahrheitsfindung.<sup>36</sup>

Die oben genannten postmodernen Merkmale der Multiperspektivität und überschrittenen Grenzen zwischen Realität

---

<sup>30</sup> Vgl. ebd. S. 118.

<sup>31</sup> Vgl. ebd. S. 116.

<sup>32</sup> Vgl. ebd. S. 118.

<sup>33</sup> Vgl. ebd. S. 124.

<sup>34</sup> Vgl. ebd. S. 120.

<sup>35</sup> Vgl. ebd. S. 126.

<sup>36</sup> Vgl. ebd. S. 127-128.

und Fiktion finden sich auch in dem von Sunhild Galter untersuchten 2016 veröffentlichten Roman *Unterleuten* von Juli Zeh wieder. In ihrem Beitrag *Juli Zehs Roman Unterleuten als Spiegel bundesdeutscher Wirklichkeit* geht Galter auf die Bedeutung der vielfachen Perspektiven in der Rezeption des Romans ein, wobei sie sich mit der beträchtlichen Anzahl der im Roman angesprochenen zeitgenössischen Themen der bundesdeutschen Gesellschaft auseinandersetzt.

Ohne sich vom Bestseller-Status des Romans beeinflussen zu lassen, liefert Galter eine ausgewogene Analyse des Romans und dessen Rezeption. Auf fast 700 Seiten thematisiert Juli Zeh eine Vielzahl von problematischen Anliegen der deutschen Gesellschaft. Galter beschreibt dieses Themenbündel als „oft gewagt zusammengemischten Problemcocktail aus Umweltschutz, Klimawandel und Energiewende, virtueller Welt der Spiele und der Literatur bzw. Internet versus Realität, Stadtflucht und verklärter Dorfidylle, Fremdenfeindlichkeit, immer ausgeprägterem Individualismus bei immer weniger zwischenmenschlicher Solidarität.“<sup>37</sup> Die Verfasserin erkennt in der Multiperspektivität des Romans einen scheinbaren, für den Leser gedachten Interpretationsspielraum, jedoch argumentiert sie, dass die Technik der vielfachen Perspektiven eher dafür eingesetzt wurde, um trotz der beträchtlichen Länge des Romans eine gewisse Spannung beizubehalten.<sup>38</sup> Darüber hinaus deutet Galter auf die Strukturierung des Romans hin, der keine wirkliche Rezeptionsfreiheit erlaubt, sondern den Leser bei der Entschlüsselung des Textes zwingt, sich nach dem vorgefertigten Leitfaden zu richten, „ohne dass reale, kreativ auszufüllende Leerstellen entstehen.“<sup>39</sup> Einer der wichtigsten kritischen Punkte, den Galter hervorhebt, ist, dass die Autorin durch die Vielzahl der angesprochenen Themen eher zu viel auf einmal erreichen will, wobei die Verfasserin selber der Meinung ist,

<sup>37</sup> Vgl. Galter, S., S. 167.

<sup>38</sup> Vgl. ebd. S. 161.

<sup>39</sup> Vgl. ebd.

dass nur ein Bruchteil der ausgewählten Themen gereicht hätten „um einen ebenso exemplarischen, aber tiefergehenden Roman zu verfassen.“<sup>40</sup> Aus diesem Grund widerlegt Sunhild Galter die Auffassung, dass *Unterleuten* als Gesellschaftsroman des 21. Jahrhunderts angesehen werden sollte, da sich die angesprochenen Themen auf die überschaubare Kulisse des Modelorts Unterleuten beschränkt, wobei die aufbrechenden Probleme sogar ins 20. Jahrhundert zurückreichen und das Eindringen der modernen Welt ins Dorfleben zu „punktuell konzipiert“<sup>41</sup> ist.

Der Bereich der Kultur- und Literaturwissenschaft wird durch den übergreifenden Beitrag Cornelia Eșianus *Globalisierung und Identität. Philosophische Auseinandersetzung mit literarischen Texten über Rumänien*<sup>42</sup> ergänzt und bietet einen tieferen Einblick auf das Wechselspiel von Globalisierung und Identität in der rumänischen Realität anhand von Texten gegenwärtiger rumäniendeutscher, deutscher, österreichischer und schweizerischer Autorinnen und Autoren. Besondere Aufmerksamkeit widmet die Verfasserin der Identität der Frau im Kontext der Globalisierung. Dabei geht Eșianu u.a. auf die Fragen: „Was geschieht mit unserem Selbst, mit der eigenen Identität in Zeiten der Globalisierung“<sup>43</sup> und „Was ist übrigens Moral?“<sup>44</sup> ein und greift in der Diskussion der Identität in der Zeit der Globalisierung auf bestimmte Aspekte und deren philosophische Relevanz zurück. Dazu gehören die Rückständigkeit, mit der sich Gestalten aus mehreren Texten konfrontieren,<sup>45</sup> als auch der Prozess der Identitätsbildung,<sup>46</sup> die Frage des Grenzensetzens

<sup>40</sup> Vgl. ebd. S. 167.

<sup>41</sup> Vgl. ebd. S. 168.

<sup>42</sup> Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung 20/2020, S. 133.

<sup>43</sup> Vgl. Eșianu, C.: *Globalisierung und Identität. Philosophische Auseinandersetzung mit literarischen Texten über Rumänien* in: Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung 20/2020, S. 136.

<sup>44</sup> Vgl. ebd.

<sup>45</sup> Vgl. ebd. S. 139.

<sup>46</sup> Vgl. ebd. S. 142.

in einer Welt der Entgrenzungen<sup>47</sup> und nicht zuletzt die Auseinandersetzung mit den Begriffen der kulturellen Identität bzw. der kulturellen Diversität<sup>48</sup>.

Michaela Parpalea rundet den ersten Bereich des Sammelbandes mit ihren Überlegungen zum postmodernen Lesen<sup>49</sup> ab, ein Beitrag, der auch zu den bisherigen Literaturuntersuchungen im Sammelband als Ergänzungsstück aufgenommen werden kann. Parpalea äußert sich zu den neuen Dimensionen, die im Verhältnis Leser-Lesen im Kontext der Informationsgesellschaft entstanden sind. Die Verfasserin deutet darauf hin, dass das Lesen als eine Herausforderung angesehen wird und dass das Verständnis des Gelesenen zum Selbstverständnis führt, das zwischenmenschliches, kommunikatives Handeln ermöglicht.<sup>50</sup> Aus dieser Perspektive untersucht sie die Erfahrung des Lesers mit dem Lesen<sup>51</sup>, geht auf die Frage ein, ob das Lesen unmodern werden könnte<sup>52</sup>, und analysiert die Lesekultur im Kontext des postmodernen Wertewandels<sup>53</sup>. Schließlich stellt sich die Verfasserin die Frage, ob das Lesen noch zeitgemäß sei, und stellt bezüglich des Lesens und der Leser in der Postmoderne fest, dass Offenheit das Denken der postmodernen Zeit prägt, wobei diese Denkweise von einem „erkenntnisspezifischen Relativismus“<sup>54</sup> geprägt wird.

Im Bereich der Sprachwissenschaft ist eine Varietät von Beiträgen zu verzeichnen, die die Thematik der Strategien und

---

<sup>47</sup> Vgl. ebd. S. 144.

<sup>48</sup> Vgl. ebd.

<sup>49</sup> Vgl. Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung 20/2020, S. 171.

<sup>50</sup> Vgl. Parpalea, M.: *Gedanken über das postmoderne Lesen* in: Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung 20/2020, S. 171.

<sup>51</sup> Vgl. ebd.

<sup>52</sup> Vgl. ebd. S. 173.

<sup>53</sup> Vgl. ebd. S. 174.

<sup>54</sup> Vgl. Parpalea, S. 180 – zu *Luther Wilhelm Sprachphilosophie als Grundwissenschaft. Ihre Bedeutung für die wissenschaftliche Grundlagenbildung und die sozialpolitische Erziehung. Heidelberg 1970, S. 62.*

sprachlichen Paradigmen der Postmoderne ergänzen, die bereits behandelten Themen zum Teil erweitern und zu neuen Überlegungen anregen.

Wie bereits im literarischen Teil geschehen, bezieht sich Adina Lucia Nistor im ersten Beitrag des sprachwissenschaftlichen Bereichs auf den im Vorwort genannten besonderen Schwerpunkt der Festschrift und widmet ihre detaillierte Studie *Zum Namen Joachim Wittstocks*<sup>55</sup> dem Hermannstädter Autor als „onomastisches Medaillon“.<sup>56</sup> Die Verfasserin konzentriert sich zuerst auf die Bedeutung und Kurzformen der Vornamen Joachim und Heinrich, bevor sie die Herkunft und volksetymologische Deutung des Familiennamens Wittstock untersucht.

Sigrid Haldenwang analysiert die mit der Ernte verbundenen Bräuche, Sitten und Ausdrücke der siebenbürgisch-sächsischen Mundart in ihrer Studie *Die mythenumwobene Ernte, eine Heilige Zeit im Rahmen ländlicher Arbeiten des siebenbürgisch-sächsischen Bauern*. Dabei wird ersichtlich, dass die Bearbeitung der Belege, wie auch die Verfasserin am Anfang der Studie vermerkt, nach festgelegten wissenschaftlichen Grundsätzen durchgeführt wurde, wobei die einzelnen Wortbeispiele nach genauen Kriterien – lautlichen, grammatikalischen und semantischen – gegliedert wurden.<sup>57</sup> Der ausgewählte Zeitraum bezieht sich auf die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts bis in die zwanziger Jahre des 20. Jahrhunderts, wobei die aufgeführten Beispiele ein lebhaftes und mythenumwobenes Bild vom Erntebeginn, Verlauf und Einbringen der Ernte darstellen. Sich nach dem Motto der Kronstädter Tagung 2019 richtend,

<sup>55</sup> Vgl. Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung 20/2020, S. 187.

<sup>56</sup> Vgl. Nistor, A.L.: *Zum Namen Joachim Heinrich Wittstock* in: Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung 20/2020, S. 187.

<sup>57</sup> Vgl. Haldenwang: *Die mythenumwobene Ernte, eine Heilige Zeit im Rahmen ländlicher Arbeiten des siebenbürgisch-sächsischen Bauern* in: Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung 20/2020, S. 200 Fußnote 2.

beschreibt die Verfasserin die mit der Getreideernte verbundenen Bräuche und Sitten der siebenbürgisch-sächsischen Bauern wie auch den Glauben an Getreidedämonen und ruft somit „Gehörtes, Erdachtes sowie Bezeugtes, der Vergangenheit Zugeordnetes mit dieser Themenwahl nochmals in Erinnerung“.<sup>58</sup>

Auch vom Motto der Tagung *Gesehenes, Gehörtes, Erdachtes* angeregt, bezieht sich Mihai Crudu auf die strukturelle, semantische und lexikalische Entwicklung des deutschen Verbs *sehen* in seinem Beitrag *Das Zusammenwirken von Perzeption und Kognition in der Sprache, am Beispiel des Verbs ‚sehen‘ von seinen Anfängen bis in die Gegenwart*<sup>59</sup>. Durch seine detaillierte Analyse, die nicht nur auf semantischer, sondern auch phraselogischer Ebene durchgeführt wird, kommt der Verfasser zu der Schlussfolgerung, dass das Verb *sehen* sowohl Perzeption als auch Kognition ausdrücken kann.

Kinga Gall spricht das gegenwärtig relevante Thema *des Sprachwandels im Zeichen der Politischen Korrektheit*<sup>60</sup> an, wobei sie sich auf Aspekte der politisch korrekten Sprache bezieht, die, wie die Verfasserin auch bemerkt, „für jeden Sprachbenutzer der Gegenwart bekannt sind oder zumindest schon Probleme aufgeworfen haben“<sup>61</sup>. Dabei geht sie auf die sprachlichen Voraussetzungen der politischen Korrektheit ein und erforscht das Wesen des sprachlichen Tabus und dessen Gesellschaftsgebundenheit. Weiterhin bespricht Gall die Sprachänderung im Sinne der politischen Korrektheit, wobei sie den politisch korrekten Wortschatz anhand des Einsatzes von Euphemismen diskutiert und das Thema der geschlechtergerechten Sprache anspricht. Am Ende ihrer Analyse kommt Verfasserin jedoch

---

<sup>58</sup> Vgl. ebd., S. 210.

<sup>59</sup> Vgl. Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung 20/2020, S. 215.

<sup>60</sup> Vgl. Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung 20/2020, S. 225.

<sup>61</sup> Vgl. Gall, K.: *Sprachwandel im Zeichen der Politischen Korrektheit* in: Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung 20/2020, ebd.

zu der Schlussfolgerung, dass die politische Korrektheit nicht auf zivilisierte Umgangsformen und auf die Achtung anderer Menschen aufmerksam macht, „denn bei allen seinen Postulaten der Gleichstellung und Antidiskriminierung fehlt ihr ein wichtiges Argument: die wahre Menschlichkeit.“<sup>62</sup>

Doris Sava regt mit ihrem aussagekräftigen Beitrag zu den *Paradigmen der Wissensproduktion und Wissensvermittlung*<sup>63</sup> zu weiteren Überlegungen bezüglich der Verdrängung der traditionellen wissenschaftlichen Mehrsprachigkeit in der internationalen Wissensproduktion an. Sava erkennt, dass die Förderung des Englischen als dominierende Sprache in der Wissensvermittlung dadurch begründet werden kann, dass englischsprachige Publikationen ein breites akademisches Publikum erreichen und dass die angelsächsische Forschung, vor allem in den Naturwissenschaften und der Technik, eine Spitzenstellung einnimmt. Darüber hinaus erscheinen oft neue Fachbegriffe, für die Äquivalente in anderen Sprachen schwer zu finden sind. Was den Rückgang des Deutschen in der Wissenschaft anbelangt, so Sava, ist die Internationalisierung nur teilweise dafür verantwortlich. Die Dominanz der Quantifikationskultur hat als Auswirkung, dass die Vermehrung des Wissens nur bedingt vordergründig ist. Stattdessen hat, laut Sava, u.a. der Veröffentlichungsdruck aus Karrieregründen sowie die akademische Bewertung nach der Anzahl der Veröffentlichungen den Qualitätsverfall und Veränderungen in der Wissensvermittlung und auf dem Wissenschaftsmarkt zur Folge. Die Verfasserin wirbt gegen die Marginalisierung der großen europäischen Sprachen, da dadurch die kulturelle Vielfalt in den Wissenschaften gefährdet sei. Sava bezieht sich auf den 2013 erschienenen Sammelband *Deutsch*

---

<sup>62</sup> Gall, K., S. 240.

<sup>63</sup> Vgl. Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung 20/2020, S. 243.

*in den Wissenschaften*<sup>64</sup> in ihrer Argumentation für Mehrsprachigkeit in der Wissenschaft und schließt mit der Begründung, dass die Sprache das Denken prägt und beeinflusst, „sodass wissenschaftliche Überlegungen, besonders in den sprach- und kulturwissenschaftlichen Fächern, in der Sprache verankert sind.“<sup>65</sup>

Mit dem nüchternen Beitrag von Doris Sava ist der Bereich der Sprachwissenschaft und somit auch die Fülle der im Sammelband vorliegenden Beiträge abgeschlossen. Durch die Vielfalt der angesprochenen Paradigmen und Strategien der Postmoderne stellen die im Band 20 der *Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung* zusammengefassten Aufsätze eine wertvolle Ergänzung der bisherigen Reihe dieser Tagungsbände dar.

---

<sup>64</sup> Vom Goethe-Institut, dem Deutschen Akademischen Austauschdienst und dem Institut für Deutsche Sprache herausgegebener Sammelband.

<sup>65</sup> Vgl. Sava, D.: *Paradigmen der Wissensproduktion und Wissensvermittlung* in: *Kronstädter Beiträge zur germanistischen Forschung* 20/2020 S. 251.